

# Bi-Bo-Buch-Geschichte(n)

## 350 Jahre Leihbücherei in Kamenz und 85 Jahre Stadtbibliothek im Lessinghaus

von **MARION KUTTER**

Eines Tages im September kommt eine Mutter mit ihrem Sohn in die Kinderbibliothek.

„Wir müssen ein Buch vorstellen. Was nimmt man denn da?“

„Was liest Du denn gerne?“, fragt die Bibliothekarin den Drittklässler.

„Mein Sohn liest überhaupt nicht gerne!“, antwortet die Mutter.

Die Bibliothekarin bringt die Mutter zu einem Stuhl, versorgt sie mit Zeitschriften und bestimmt freundlich: „Es ist besser, wenn ich mit ihrem Sohn allein weitersuche.“

Kurze Zeit später zeigt der Junge seiner Mutter stolz die drei Bücher seiner Wahl.

„Um Gottes willen, das schaffst Du nie! Ein Buch reicht völlig aus“, stoppt sie seine Begeisterung.

Die Bibliothekarin erklärt ihr, dass es nicht darauf ankommt, alle Bücher bis zum Ende zu lesen, sondern die passende Geschichte zu finden. Außerdem müssen Kinder erst lernen, sich in der Angebotsfülle zu entscheiden. Eine Woche später bringt der Junge, diesmal in Begleitung seines Vaters, ein Exemplar zurück.

„Na, das Buch war wohl nicht so toll?“, fragt die Bibliothekarin.

„Doch, ich habe es sogar bis zum Ende gelesen. Aber die Piratengeschichte, die ich jetzt lese, ist viel spannender.“

Solche Geschichten erleben – nicht nur – die Kamener Bibliotheksmitarbeiter nahezu täglich. Sie könnten ebenso erzählen über Jugendliche, die an den Computerplätzen lärmen, über den einzelnen Herrn, der ungestört Zeitschriften durchblättert oder über agile Seniorinnen, die neben unterhaltsamen Lesestoff auch das Gespräch suchen. Es sind diese scheinbar banalen Begegnungen, die im Bibliotheksalltag geschehen, ohne dass man ihnen eine Bedeutsamkeit einräumen, geschweige denn sie aufschreiben würde. Sie zeigen lediglich das, was schon immer den Wert von Bibliotheken ausgemacht hat: die Medien, die in den Regalen stehen, und die Menschen, die sie entleihen. In der Kamener Stadtbibliothek sind das gegenwärtig rund 33.000 Titel und mehr als zwölf Prozent der Bevölkerung. Zum 350-jährigen Jubiläum sollte beides – das Buch und der Leser – im Mittelpunkt stehen.

### Wie soll man feiern?

„Oh, so alt ist die Bibliothek schon?“, wunderte man sich in Kamenz, als die ersten Informationen über

unser Wiegenfest die Öffentlichkeit erreichten. Presse- und Rundfunk berichteten regional über das Ereignis. Aufmerksamkeit weckten ebenso Facebook-Posts, Serienmails und persönliche Einladungen. Unser Ziel, ehemalige, aktuelle und künftige Nutzer anzusprechen, war erreicht. Hinter uns lagen zehn Monate Vorbereitungszeit, die neben der finanziellen Planung einen intensiven Personaleinsatz erforderten. Vorausgegangen war die Frage: „Wollen wir den Anlass würdigen und wenn ja, wie?“ Die Einschätzung der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, dass es Bibliotheken oftmals an gesellschaftlicher Wertschätzung und an Anerkennung ihrer Leistungen für Kultur und Bildung fehle, war für uns entscheidend. Zum Tag der Bibliotheken im Oktober 2016 rückten wir unsere Einrichtung ins Rampenlicht und verkündeten:

- Unsere Bibliothek ist zwar eine betagte „Dame“, aber quicklebendig und modern.
- Unsere Bibliothek liebt das Buch und macht Lust auf Lesen.
- Unsere Bibliothek ist für alle Bürger da.

## 350 Jahre Leihbücherei Kamenitz 85 Jahre Stadtbibliothek im Lessinghaus

Das Bereitstellen von Literatur und Informationen ist seit 350 Jahren die Entwicklungsgrundlage der Kamenzer Stadtbibliothek. Viele Wegbegleiter trugen maßgeblich zu deren Aufbau und Popularität bei. Trotz wechselnder politischer Einflüsse und wirtschaftlich schwieriger Zeiten wurde die Lessingbibliothek ein Ort des Wissens und der Kultur, den heute täglich etwa hundert große und kleine Leser besuchen.



Das Lessinghaus nach seiner Fertigstellung 1931

Begleiten Sie uns auf einer Reise durch die Geschichte der Kamenzer Bibliothek!

© Stadtbibliothek G. E. Lessing • Texte/Zusammenstellung: Bea Walther  
Fotos: Deutsche Fotothek Dresden • Städtische Sammlungen Kamenitz  
(Stadearchiv und Stadtgeschichte) • Foto Steinborn • Foto Steinert  
Gestaltung: H-Design Radebeul, Matthias Kratschmer  
Umsetzung: Hentschel Werbung Kamenitz

Vielleicht wäre ein offizieller Festakt geeigneter gewesen, um geladenen Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur zu vermitteln, wie wichtig Bibliotheken sind. Aber darum ging es uns nicht. Wir wollten unsere Einrichtung für ein breites Publikum mit einem positiven Erlebnis verknüpfen und eine exklusive Erinnerung schaffen. Diese Überlegungen mündeten in zwei Projekten und drei Lesungen.

### Im Treppenturm durch die Jahrhunderte

Eine Ausstellung zur Bibliotheksgeschichte begleitet unsere Besucher auf dem Weg von der Kinderbibliothek im Kellergeschoss in die Erwachsenenbibliothek im Obergeschoss. Die zehn großformatigen Tapeten zeigen in knapper Form, wie alles mit 18 Talern begann, was Johann Wolfgang von Goethe nach Kamenitz sandte, wie die „Wogen des politischen Kampfes“ in die Regale gelangten und wie ein geplanter, aber nicht realisierter Neubau aussah. Die entstehungsgeschichtlichen Wurzeln der Kamenzer Bibliothek reichen zurück ins Jahr 1666, als der Rektor des Lyzeums mit Unterstützung der Ratsherren eine Bücherei einrichtete. Es folgte das typische Entwicklungsmuster für eine solche öffentliche Einrichtung: Sie wurde zur Volksbücherei und späteren Stadtbibliothek. Die Bestände der alten Ratsbücherei mussten 1982 aus Platzgründen ausgelagert werden und befinden sich gegenwärtig im Stadtarchiv.

Als die Stadt ihre Leihbücherei einrichtete, gehörte sie zu den Vorreitern in der Oberlausitz. Die Kamenzer bewiesen auch 1931 mit Eröffnung des Lessinghauses, in einer wirtschaftlich schweren Zeit, wie wichtig ihnen die Bibliothek war, die heute mit täglich hundert Nutzern und tausend Medienverbuchungen zu den leistungsstarken und institutionell geförderten Informationszentren des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien zählt.

### Bi-Bo-Büchlein für die Nachwelt

Im Gründungsjahr unserer Bibliothek gab es noch Universalgelehrte, die das Wissen der damaligen Zeit überblickten. Im 17. Jahrhundert erschienen europaweit ungefähr 2.300 neue Titel jährlich. Heute werden Bücher mit einer derartigen Geschwindigkeit veröffentlicht, dass ein einzelner Mensch 250.000 Jahre benötigen würde, um sie alle zu lesen. Unsere Bibliothek wird heute kaum noch als Schatzkammer oder Musentempel wahrgenommen. Sie befindet sich in einem Zustand des ständigen Fließens und hat sich längst auf die modernen Kommunikationswege sowie ein verändertes Leseverhalten eingestellt. Dennoch ist das Vertrauen in ihre zeitlose Stärke geblieben: brauchbare, seriöse Medien auszuwählen, zu ordnen und auffindbar zu machen.

„Die Geschichte des Buches ist auch die Geschichte des Versuchs, die richtigen Inhalte an den richtigen Mann und die richtige Frau zu bringen.“ Deshalb entstand – ungeachtet des Überflusses an Gedruck-



Oben: Plakat der Bi-Bo-Buch-Ausstellung.

Unten: Stadtbibliothek Kamenitz 1931.

tem – unser 50-seitiges Magazin mit dem Titel „Bi-Bo-Buch-Geschichten“. Es enthält kurze Texte von Hobby-Autoren, die in Kamenz und Umgebung leben und schreiben. In Interviews kommen Bibliotheksbenutzer, einschließlich des Oberbürgermeisters, zu Wort, die Mitarbeiter erzählen über ihren Beruf und beantworten die Fragen „Was machen die Bibliothekare den ganzen Tag?“ und „Wer kommt eigentlich in die Bibliothek?“ Mit dem Büchlein liegt zum ersten Mal eine Übersicht über ortsansässige Dichter vor, die sich allesamt gern der Aufgabe widmeten, eigens für die Bibliothek etwas Literarisches anzufertigen. Entstanden sind heitere, nachdenkliche und phantasievolle Gedichte, Erzählungen und Essays zum Thema Lesen und Schreiben. Das mit Fotos und lustigen Bücher-„Hühnern“ illustrierte Heft, das von einem Grafiker im bibliothekseigenen Outfit gestaltet wurde, ist gegen eine Spen-



Oben: Stadtbibliothek Kamenz 2016.  
Links: Hans-Dietrich Förster-Haink liest beim „Poetenbrettl“.



Die Lesung mit den Schwestern „Böhm & Böhm“ aus Leipzig zog Vor- und Grundschüler in den Bann der Malerei. Die Begeisterung der kleinen Gäste kannte keine Grenzen, als vor ihren Augen ein kleiner Spatz und ein Ungeheuer zeichnerisch „geboren“ wurden.

Den Schlusspunkt unter das Veranstaltungsprogramm setzte das „Bi-Bo-Buch-Poetenbrettl“, das den Autoren unseres „Bi-Bo-Büchleins“ sowohl eine offene Bühne zur Präsentation ihrer Texte, als auch einen Ort zum Gespräch mit dem Publikum bot, was beides vortrefflich funktionierte.

de erhältlich. Wir haben uns dafür entschieden, es jedem Interessenten selbst zu überlassen, wie viel er geben möchte, und freuen uns seitdem über manchen Geldschein in der Spendendose.

**Bücherschlacht mit und ohne Spatz**

Durch die Entnahme von Medien verändern unsere Leser ständig den Anblick der Regale, was jederzeit neue Entdeckungen möglich und die Bibliothek zu einem Ort voller Überraschungen macht. Dieser wandelbare Charakter sollte sich in unserem Lese-Programm wiederfinden, was von der „Bücherschlacht“ über die künstlerisch-literarische Aktion für Kinder bis zum „Poetenbrettl“ gelang. Das Zusammenspiel von Leser und Buch war dabei oberstes Prinzip. Allerdings würden wir es künftig vermeiden, einen Sonntagnachmittag zu wählen. Es war die einzige Veranstaltung, bei der die Resonanz unter unseren Erwartungen lag.

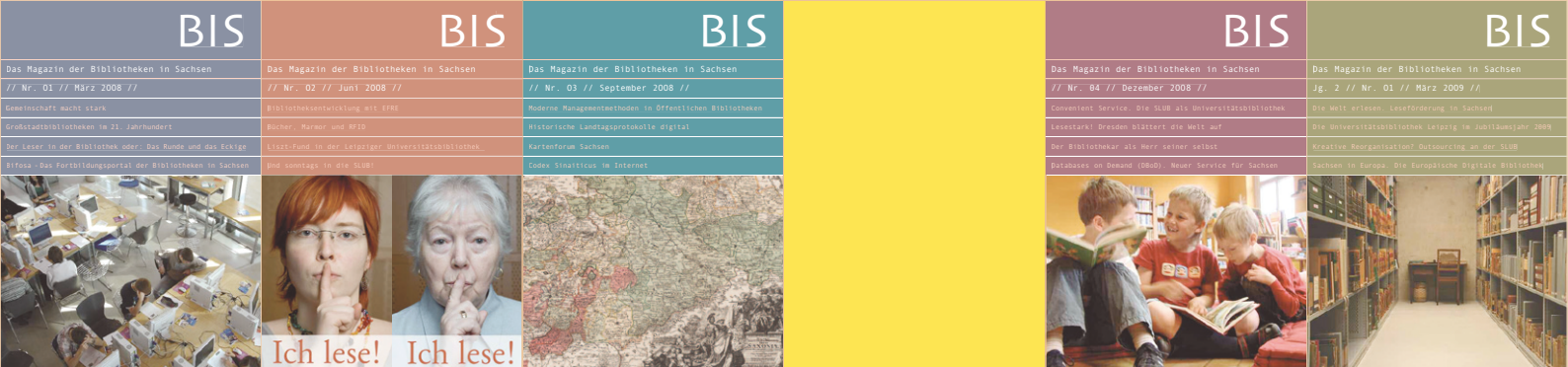
Zur „Bücherschlacht“ hatten wir Jung und Alt aufgefordert, ihre Lieblingstitel mitzubringen. Das Publikum konnte selbst entscheiden, welche Exemplare gegeneinander antreten sollten. Die Künstler vom Panischen NOt-Theater Dresden mussten diese in Unkenntnis der Inhalte dann schauspielerisch-musikalisch improvisiert darstellen. Drei Auswertungsrunden boten vom Jugendbuch bis zum Klassiker eine äußerst unterhaltsame Interpretationsvielfalt.

**Gute Aussichten**

Sich mit Literatur phantasievoll auseinanderzusetzen, gehört zwar nicht zum beliebtesten Freizeitrepertoire, aber „die Bücher von heute sind morgen Taten“ (Heinrich Mann). Insofern hat das Thema „Kulturelle Bildung“ in der Kamenzer Bibliothek Konjunktur. In Auswertung des Geburtstages festigte sich zudem unsere Auffassung, dass die Wertschöpfung durch Literatur seitens der Bibliotheken energischer betont werden muss. Außerdem fungiert das Buch, das weder Strom noch WLAN braucht, für viele Menschen noch immer als wichtiges Medium. Hinzu kommt der zeitgemäße Anspruch, etwas gemeinschaftlich besitzen und sich persönlich begegnen zu wollen. Deshalb sollten wir der digitalen Zukunft einerseits mit der nötigen Flexibilität eines wandelnden Medienanbieters und andererseits mit der bedächtigen Souveränität einer ehrwürdigen Institution entgegensehen. Zu schöpferischen Tätigkeiten zu ermuntern, Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln und Wahrnehmungsfähigkeiten zu stärken, also dabei zu helfen, „gebildet zu sein“, dürfte unserer Meinung nach auch in den nächsten 350 Jahren für gute Aussichten – nicht nur – in der Stadtbibliothek G. E. Lessing sorgen.

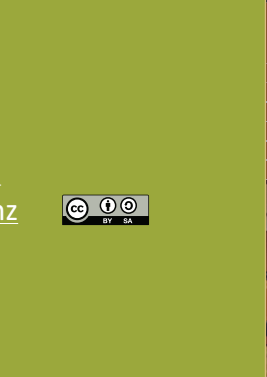
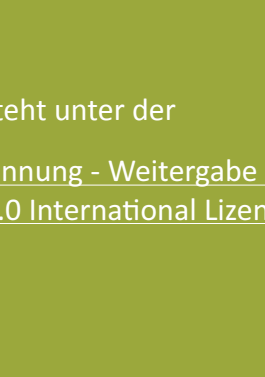
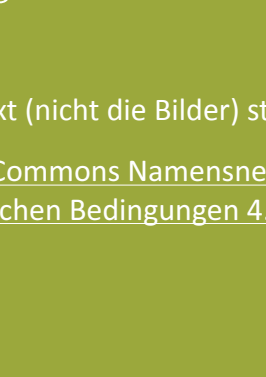
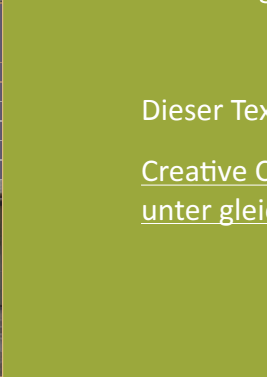


MARION  
KUTTER



# BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der  
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

